

# Mit Spitze und Nadel: Dessous selbst genäht

**Edle Unterwäsche ist teuer. Wer einigermaßen geschickt ist, kann sie auch selbst anfertigen.**

Von Rebecca Botsch



Dessous lassen sich mit ein wenig Geschick auch selber nähen. (Bild: OCB)

Die Fäden sind kunstvoll an der Spule der Nähmaschine verheddert, das Handrad so fest angezogen, dass es das andere Ende des Fadens gewaltsam aus dem Nadelöhr gerissen hat. Die ersten unbeholfenen Schritte an der Nähmaschine in der Kindheit waren definitiv die letzten. Die Standpauke der entsetzten Oma klingt noch zwei Jahrzehnte später nach: "Lass es bleiben, nähen kannst du nicht!"

Schneidermeisterin Sylvia Zierz aus dem südhessischen Alsbach-Hähnlein sieht das anders. "Das kann ich nicht" ist ein Satz, den sie immer wieder von Frauen hört, die zu ihr in das Mode-Studio kommen, um in Wochenendkursen den professionellen Umgang mit Nadel und Faden zu erlernen. Und das nicht beim Nähen von Tischdecken oder Bettbezügen, sondern in der Königsdisziplin: der Dessous-Schneiderei. Aus Erfahrung weiß Zierz, dass sich ihre Schülerinnen in puncto Selbsteinschätzung im Laufe des Seminars korrigieren - nach oben. "Dessous schneidern ist nicht so schwer, wie man zunächst denkt", sagt sie.

Kühne, verspielte oder neckische Höschen und feine Bustiers sollen die Kursteilnehmerinnen nach acht Stunden nähen können, und zwar so, dass sie - eingedeckt mit Schnittmustern - die edlen Teile zu Hause ohne Hilfestellung anfertigen können. Das klingt zu schön. Zumal die Dessous-Fachfrau noch mehr verspricht: Die feine Unterwäsche könnte von der Qualität her locker mit der hochpreisigen Designerware mithalten. Um den Frauen - Männer nimmt sie nur in Begleitung ihrer Partnerinnen in einen Kurs auf - möglichst viel in kurzer Zeit beizubringen, nimmt sie nie mehr als vier Teilnehmerinnen in einen Kurs. An diesem Samstagvormittag sind Heide Sammet aus Alsbach und ich die einzigen Schülerinnen. Das Arbeiten im kleinen Team gefällt uns beiden von Beginn an. So kann sich die Kursleiterin intensiver um jede von uns kümmern.

## **An die Nadel, fertig, los!**

"Die Frauen sollen bei mir etwas lernen. Das geht nicht, wenn die Kurse so voll sind, dass die Seminarleiterin nur vorführen kann", erklärt Zierz. Praktisches Arbeiten geht bei ihr über spröden Anschauungsunterricht. Und so kommt es, dass ihre zwei Schülerinnen sofort zu

Schere, Schnittmustern und Stecknadeln greifen müssen. Zunächst dürfen wir uns an der sogenannten Overlock-Maschine an einem Abfallstück austoben.

Das Arbeiten an der Overlock ist eine rundum saubere Sache: Die Maschine, die ursprünglich in der industriellen Fertigung von Textilien eingesetzt wurde, kann mehrere Schritte auf einmal bewältigen, die man bei der Nähmaschine nacheinander oder per Hand machen muss: Zur gleichen Zeit kann sie nähen, die Nähte säubern und den Stoff zuschneiden. Wenn das Stoffstück gesäumt ist, schneidet ein Messer die Fäden ab. Deutlich schwerer ist die Arbeit an der Nähmaschine: Beim ersten Einsatz nimmt der Stofffetzen ständig Reißaus, die Nadel tackert unbeirrt weiter ins Leere; der Stofflappen wird mittels Gewalt wieder in den Lauf der Nadel gezerrt. Das Ergebnis: Ein ausgefranster Stoffzettel, der mit der Schere bearbeitet werden muss.

Dann wird es ernst: Als erste Arbeit suchen wir uns ein Hemdchen aus. An den Trägern soll es aus Spitzenstoff sein und das Dekolleté darf mehr zeigen, als es verhüllt - auf die raffinierte Art. Von der unteren Brust an soll es blickdicht sein. Heide Sammet wählt einen glänzenden, kühlen Stoff, ich schwarze Baumwolle - bei der sieht man die Fehler in der Bearbeitung nicht. Danke ich mir.

Doch Sylvia Zierz ist unerbittlich: Bevor der Body genäht wird, ist der Spitzenbesatz an der Reihe. Aus dem Üben wird nichts. Zierz holt aus ihrem Arsenal die Schnittmuster für das Brustteil heraus, faltet den Stoff und legt die Muster so darauf, dass beim Schneiden wenig Reste abfallen. Beim Zuschneiden lässt sie einen Zentimeter überstehen. Gerade Kanten und weiche Rundungen soll ich auf der Maschine zaubern.

### **"Ich kann nähen!"**

Nach den ersten zaghaften Stichen trete ich fester auf das Pedal, die Maschine schnurrt, die beiden Brustteile sind schnell aneinander genäht. Auch der Zuschnitt des Bodys klappt einwandfrei. Nur einmal muss ich korrigieren, damit später der Stoff eleganter fällt. Nach einer Stunde nimmt das Hemd Formen an. Bevor die Träger angenäht werden, wird unterhalb der Brust ein Gummiband eingenäht. Hier wird die Angelegenheit verzwick: Damit der Stoff schön gerafft wird, muss das Band gleichmäßig eingenäht werden. Ich muss beim Nähen das Band auf der einen Seite der Nadel und den Stoff auf der anderen ziehen. Das misslingt gründlich. Der Stoff ist noch nicht zur Hälfte verarbeitet, da ist das Gummiband zu Ende. Also wieder auftrennen. Sylvia Zierz hat dafür einen Trick. Und dann noch einmal von vorne nähen ...

Nach drei Stunden ist das Hemdchen fertig - die Schneiderin schafft in der gleichen Zeit drei. Leichter lässt sich das zweite Stück nähen: ein Spitzenhöschen. Hier klappt auch das Ziehen des Gummibandes besser. Knapp eine Stunde später habe ich das passende Höschen zum Body. Ich beginne, die Nähte zu begutachten. Sylvia Zierz kennt das: "Meine Kursteilnehmer achten nach den Seminaren viel penibler auf die Verarbeitung der Dessous, die sie sich in den Auslagen ansehen", sagt die Frau, die noch nie Kleider von der Stange besessen hat. Ins Kaufhaus geht sie auch nicht: "Das will ich niemandem antun. Jede Verkäuferin würde schreiend davonlaufen, so kritisch wie ich bin."

Mannheimer Morgen  
02. Oktober 2009